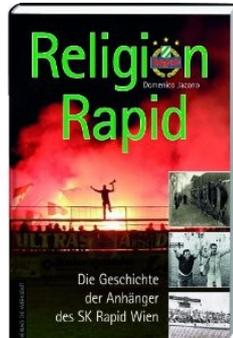


SPORT (FUßBALL)

Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner sieht im Bereich der Rituale zahlreiche Parallelen zwischen Fußball und Religion: „Wenn man von Leuten hören kann, meine Religion ist Rapid, dann kann man zunächst lächeln über so einen solchen Satz. Aber er gewinnt Tiefe und Bedeutung, wenn man ansieht, welche Relevanz das Dazugehören zu dieser Rapid-Glaubensgemeinschaft und dem, was sie rituell inszeniert, hat. Ich glaube schon, dass die Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft eines Fußballklubs in der Individualität eines Menschen das Herzstück seiner Identität sein kann. Und diese Personen werden das dann auch „sakramental darstellen“. Sie werden mit einer hohen Regelmäßigkeit in den Gottesdienst gehen, sie werden darunter leiden, wenn es der eigenen Glaubensgemeinschaft schlecht geht. Und wenn sich bei einem Menschen der traditionell religiöse Lebenserfahrungsbereich zurückgebildet hat, dann kann es schon sein, dass für ihn das Überwichtige an die Stelle der Religion tritt.“



Religiöse Formen im Fußball

Heilige Zeiten

Die Spieltage des Vereines sind der „Fixpunkt“, von dem aus „echte Fans“ planen bzw. die Chronologie der Ereignisse bestimmen.

Heiliger Ort mit klaren Regeln

Das Stadion ist wie der Tempel der Mittelpunkt der Welt. Es ist nach außen geschlossen und nach oben, gegen den Himmel, geöffnet. Die erhabensten Augenblicke erleben die Kathedralen der Moderne, wenn sie vom Flutlicht - für alle Außenstehenden sichtbar - der irdischen Umwelt entrückt werden.

Shopping- und Fitness-Center gehören zu ihrer Infrastruktur, ebenso Hotels, Restaurants und gute Parkmöglichkeiten. Sie sind die Wahrzeichen der modernen und post-modernen Stadt.



Das Spiel findet auf dem Rasen statt, der gleicht einem abgegrenzten Tempelbezirk. Es ist der Raum der für Zuschauer tabu ist. In dem heiligen Raum vollzieht sich dann die heilige Handlung, der Fußballritus, in dem es eine geheimnisvolle Macht gibt, die letztlich das Geschehen lenkt. Für jeden erkennbar wirkt diese Macht durch die heiligen Regeln. Jede Regelverletzung wird sofort geahndet. So ist gewährleistet, dass der Fußballritus geordnet ablaufen kann.

Dass der Rasen einem heiligen Bezirk vergleichbar ist, zeigt sich auch daran, dass, wenn möglich, die Mannschaften nicht auf dem Feld trainieren, auf dem am Wochenende das Spiel ausgetragen wird. Der Stadionrasen ist dem heiligen Spiel vorbehalten.

Die feiernde Gemeinde

Wie jede ordentliche Liturgie beginnt das Fußballspiel mit Gesängen. Die Mannschaften haben ihre Lieder und Hymnen. Es erfolgt der feierliche Einzug der handelnden Personen. Dass der Fußball ein rituelles Geschehen ist, zeigt auch die Bekleidung der Fans. Sie kommen in den Farben ihrer Mannschaft bzw. ihres Landes. Sie tragen Schals, Fahnen und Transparente. Wie in einem richtigen Gottesdienst wenden sich die Akteure ausdrücklich den Fans zu, die jeweils im Stadion einen bestimmten Platz haben, und drücken ihnen gegenüber ihre Ehrerbietung aus.

Gesang und Musik

Fans, die im normalen Leben nicht im Traum daran denken würden, einen Chor zur Ausübung ihrer Sangeskunst aufzusuchen, singen ganz selbstverständlich, sobald sie von der Aura des heiligen Rasens erfasst werden (häufig bedarf es freilich der unterstützenden Wirkung des Gruppendrucks und der enthemmenden Wirkung von Alkohol).

Innerlich ganz dabei

Der treue Fan erlebt die Höhen und Tiefen seiner Mannschaft; das hat eine emotional reinigende Wirkung. Im Stadion geht es um Jubel und Enttäuschung, um Hoffnung und das Gericht, das in jeder Niederlage verhängt wird.

Wallfahrt

Dass die Stadien auch Wallfahrtsorte sind, kann man sofort daran erkennen, dass es die für Wallfahrtsorte typischen Andenkenshops gibt. Dort kann der Wallfahrer alles kaufen, was er an Wallfahrtskleidung braucht, er kann sich mit den heiligen Zeichen ausstatten. Die Fußballwallfahrer ziehen in einer Prozession zum Ort des Geschehens. Dabei singen sie ihre Wallfahrtslieder. Der religiösen Feier vergleichbar findet dann in einem festen Zeitrahmen und nach festgelegten Riten das Spiel statt. Hat die eigene Mannschaft gewonnen, ziehen ihre Anhänger mit dem Gefühl davon, mit Gnade reich beschenkt worden zu sein.



Devotionalien und Geschäfte

Der Starkult, eine Art Heiligenverehrung, ist ein bedeutender Bestandteil des Fußballgeschäfts. Und die Spielergagen und Ablösen sind in kaum mehr greifbare Dimensionen gestiegen. Merchandising ist neben den Sponsorgeldern und den Geldern für Fernsehübertragungen die wichtigste Einnahmequelle der Fußballvereine.

Rund um den Fußball hat sich ein riesiger „Devotionalienhandel“ entwickelt. Fanartikel, von Bett- und Unterwäsche über Kaffeehägerl und Aschenbecher, Fahnen und Schals, bis hin zu Vereinsdressen, erfreuen sich bei wahren Fans höchster Beliebtheit. Unterschriften oder Trikots von Spielern werden häufig wie Reliquien behandelt, die hohen Verehrungswert genießen und vielfach insgeheim auch mit magischen Kräften in Zusammenhang gebracht werden.

Der Fußballgott

Bei der Verwendung des Wortes „Gott“ im Fußball lässt sich zwischen den Anrufungen verschiedenartiger Gottheiten unterscheiden: Zunächst gibt es den Fußballgott als eine imaginierte überweltliche Instanz, die über den Ausgang des Matches bestimmt. Die „TheologInnen“ des Fußballgottes sind sich freilich in der Wesensbestimmung ihrer Gottheit keineswegs einig. Ist es ein gerechter Gott, der nach nachvollziehbaren ethischen Kriterien (bessere Leistung, fairere Mannschaft, Solidarität mit dem finanziell schwächer ausgestatteten Verein) handelt. Andere gehen gerade wegen dieser Erfahrungen von einem Willkür-Gott aus, dessen Gunsterweis eben keiner Ethik und keiner Logik folge. Die höhere Macht, die den Ball in das Tor der einen Mannschaft lenkt und die andere Mannschaft daran hindert, trotz vieler Torchancen doch nicht den Ball über die Linie zu bringen, ist offensichtlich ein Schicksalsgott, der immer neu die Chancen verteilt, der die einen „Glück“, die anderen „Pech“ haben lässt.

Von diesem gänzlich transzendenten Fußballgott sind die irdischen Fußballgötter zu unterscheiden: Das sind Spieler, die „Göttern gleich“ Fußball zu spielen vermögen und deshalb von den Fans mit entsprechenden Parolen angefeuert und angehimmelt werden.

Leidensmystik

Eine richtige Religion geht am Phänomen des Leidens nicht vorbei. Auch der Fußball kennt das Leiden. Die Anstrengungen des Trainings, der Einsatz bis zum Letzten im Spiel und die schmerzlichen Niederlagen sind intensive Leidenserfahrungen. Schweiß muss fließen, der einzelne Spieler muss sich für die Mannschaft aufopfern. Dieses Leiden ist nicht allein den Spielern auferlegt, sondern auch den Fans. Sie können ja nicht ihren Verein im Stich lassen, wenn er eine Serie von Niederlagen und sogar den Abstieg in eine niedrigere Liga hinnehmen muss. Der Schmerz, den die Fußballanhänger ertragen müssen, leitet sich aus der Logik von Sieg und Niederlage ab.

Es leiden aber auch die Spieler an ihrer Unvollkommenheit und die Fans mit ihnen, aber das eigentliche Leiden ist nicht selbst verursacht, sondern durch den Gegner. Nur weil der Gegner unbedingt siegen will, muss die eigene Mannschaft mit ihren Anhängern schmerzliche Niederlagen hinnehmen. Wenn dieses Leiden mit einem Sieg belohnt wird, ist es vergessen, denn ein Sieg lohnt jede Anstrengung.



Sündenbock – Trainer

Wie die Religion kennt auch der Fußball den Sündenbock. Einen solchen braucht man, damit das Ungute, die schlechten Gefühle, die Enttäuschungen aus dem Zusammenleben heraus getragen werden.

Der Trainer einer abstiegsgefährdeten Mannschaft wird „in die Wüste geschickt“ (wie der alttestamentliche Sündenbock). Er nimmt alles Ungemach, all die Enttäuschungen, die schlechte Motivation der Mannschaft mit. Ist der Trainer weggeschickt, kann ein Neuanfang gewagt werden, denn die Beteiligten haben sich entlastet.

Heilige Augenblicke

Wenn eine Mannschaft Meister geworden ist, halten die Spieler eine goldene Schale hoch. Schalen und Kelch werden geküsst.

Dass Pokale den Kelchen der Messfeier zum Verwechseln ähneln, deutet auf eine kulturelle Verwandtschaft hin. Wir stoßen nicht nur auf Gelingen, einen Sieg an, es gibt im modernen Sport auch Anklänge an die sog. Trankopfer. Nach Endspielen stiegen früher die Spieler der siegreichen Mannschaft mit den Verlierern auf die Ehrentribüne, der Kapitän nahm den ersten Schluck aus dem Pokal, stemmte ihn gegen den Himmel und reichte ihn weiter. Inzwischen finden die Zeremonien vorwiegend auf dem grünen Rasen statt.

Das Fernsehen hat ein weiteres rituelles Element geschaffen, das aus Religionen bekannt ist: den Augenblick festhalten.

Wenn ein Tor gefallen ist, wird dieser Moment wiederholt, manchmal ohne Ende. Es gibt Augenblicke, da berührt das Glück ein ganzes Volk und das wird durch Wiederholungen festgehalten.



Strenge Hierarchie

Im Stadion gibt es Plätze für die einfachen Leute und dann, abgestuft nach dem gesellschaftlichem Rang, die Logenplätze für die Höhergestellten und die VIPs.

Enthaltensamkeit - Misogynie?

Zwischen den Welten mancher Religionen und des Fußballs gibt es noch eine Parallele. Die Misogynie gehört dazu - und die Krux mit der Sexualität. Vor jedem wichtigen Spiel organisieren die Trainer eine mönchische Zusammenkunft ihres Teams. Priesterseminare und Fußballmannschaften sind Männergesellschaften, in denen Frauen als Störfaktor empfunden werden und kaum Zugang haben.

Seit einiger Zeit ändert sich das ein wenig. Die Spieler nehmen gerne Topmodels als Partnerin. Immer mehr Frauen begleiten ihre Männer zu den Spielen - was die Stimmung in den Stadien langfristig verändern und zivilisieren könnte.

Die Zukunft des Frauenfußballs hat in China und Amerika vielversprechend begonnen. Um ihn hierzulande populärer zu machen, hat ein FIFA Prominenter den Spielerinnen empfohlen, engere Kleider zu tragen - zur Freude der Zuschauer wie der Sponsoren, die ihre Logos lieber auf knappen Höschen und figurbetonenden Hemden zur Geltung bringen würden. Eine Fifa-Generalsekretärin wird es kaum vor der ersten Pöpstin geben.

